Ludwig Erhard 1897 -- 1977

Autor(en): **E.C.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **71 (1977)**

Heft 11

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dank an Alfred Roth

Während 15 Jahren hat Alfred Roth als Redaktor der Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz gewirkt. Er hat den Dank aller Leser verdient. Er schrieb einfach und klar, mit Herz und Verstand. Seine Artikel waren von Sachkenntnis, Güte und Humor getragen.

Der Schweizerische Verband für das Gehörlosenwesen hofft, dass Alfred Roth nach seinem Rücktritt als Redaktor weiterhin als freier Mitarbeiter für die Gehörlosenzeitung tätig sein wird. Als Nachfolger ist Erhard Conzetti aus Chur bestimmt worden. Er freut sich schon auf die Beiträge von Ro., die in der Gehörlosenzeitung immer einen Ehrenplatz einnehmen werden.

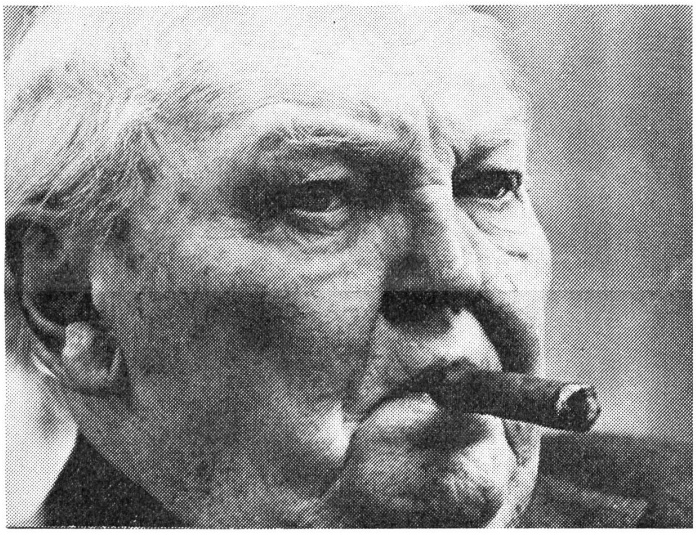
An der Delegiertenversammlung des Verbandes ist Alfred Roth durch den Administrator der Zeitung und durch den Verbandspräsidenten der Dank der Zeitungsleser und des Verbandes ausgesprochen worden.

Wir wünschen, dass dem unermüdlichen Mann und grossen Freund der Gehörlosen noch viele durch schriftstellerische Tätigkeit bereicherte Jahre vergönnt sein mögen.

Schweizerischer Verband
für das Gehörlosenwesen:

Der Präsident: Dr. G. Wyss

Ludwig Erhard 1897—1977



Am 20. Juli 1944 fand in Hitlers Führerhauptquartier, dem «Adlerhorst» in Berchtesgaden, eine Besprechung der Lage (2. Weltkrieg) statt. Ein deutscher Oberst, Graf Stauffenberg, legte während dieser Konferenz eine kleine Tasche unter die Tischplatte. In dieser Tasche steckte eine Zeitbombe, die dann explodierte. Mehrere Offiziere verloren durch dieses Attentat ihr Leben. Der verwundete Führer des tausendjährigen Reiches, Adolf Hitler, aber erhob sich und brüllte: «Wer behauptet, dass ich nicht unter dem besonderen Schutze Gottes stehe?»

Hitlers nachfolgende Rache an den Verschwörern war furchtbar. Ueber dieses Ereignis schrieb damals ein Deutscher eine Schrift. In dieser stellte er sich ganz auf die Seite der Verschwörer. Hätte Hitler davon etwas vernommen, hätte man den Mann an die Wand gestellt oder ihn erhängt und seine Leiche irgendwo verscharrt oder verbrannt.

Der Verfasser dieser Schrift ist am 5. Mai im Alter von 80 Jahren in einem Spital in Bonn verschieden. Man nannte ihn «Vater des Wirtschaftswunders». Es war Ludwig Erhard.

Nach der Invasion (dem Einfall der Alliierten) fiel den Amerikanern Erhards Schrift in die Hände. Er wurde dann ihr Wirtschaftsberater im von ihnen besetzten deutschen Gebiet. 1949 bis 1963 war er Wirtschaftsminister der Bundesrepublik Deutschland. Nachdem er von 1957 bis 1963 auch Vizekanzler war, stieg er 1963, als Nachfolger von Conrad Adenauer, zum Bundeskanzler empor. Das Amt bekleidete er bis 1966.

Erhard hat ein Buch «Wohlstand für alle» geschrieben. Darin spricht er auch von der Verantwortung. Wir können nicht einfach alles, was wir nicht gerne selbst tragen möchten, dem Staat auf den Buckel binden. Als Glieder der Kette müssen wir persönlich bereit sein, mitzutragen, auch wenn uns beissender Schweiss von der Stirne rinnen sollte. Wir müssen selbst verantwortlich sein können, Verantwortung tragen lernen, tragen nicht mit Murren und Fluchen, aber mit Freude. Wir müssen selbst für uns, unsere Familien und Angehörigen sorgen. Es geht nicht an, dass wir immer wieder und noch einmal an andere Türen klopfen. Wir dürfen doch nicht einfach lumpige Bettler werden oder uns auf den Standpunkt jenes schwachen Buben stellen: Er warf beim Ballspiel eine Scheibe ein. Grosses Geschrei unter den Buben. Er aber rief beruhigend: «Das macht gar nichts. Die IV (Invalidenversicherung) zahlt schon.» Und das Spiel ging weiter. Pflegen wir die Nächsten- und Menschenliebe. Der mechanisierten Gesellschaft fehlt die Seele. Sie dürfen wir durch unsere Technik nicht krank werden lassen. Wir brauchen Glieder, die sich bewahren und in unserem Lande zur Eidgenossenschaft zusammenschliessen. Das Leben ist kein Abenteuer. Es ist Verpflichtung. EC.

Mit Kompresser

Durch miserables Wetter waren wir einige Tage in der Silvrettahütte (Graubünden) zurückgehalten worden. Wie Sand aus der Hand, rieselte die kostbare Ferienzeit dahin. Und so wurde es höchste Zeit, nach 4 Tagen die Säcke zu packen und Richtung Engadin aufzubrechen. Bei dickem Nebel überschritten wir den Gletscher des Silvrettapasses, um den Weg über die Mittagsplatte in die Tuoihütte zu finden. Da hörten wir auf einmal Stimmen hinter uns. Es war ein Zürcher Ehepaar, das uns gefolgt war. Der junge Mann fragte mich: «Sind Sie mit dem Kompass gelaufen?» Den hatte ich, in der Hoffnung auf schönes Tourenwetter, zu Hause in der Nachttischschublade liegenlassen. «Sie haben die Richtung genau eingehalten, wie war das möglich?» «Mein guter Berglerinstinkt», gab ich doch etwas gross angebend dem Städter zur Antwort. Letzteres unterschlug ich meinem Enkel, dem ich diese Geschichte erzählte.

Der Fünfjährige hatte an einem Kinderskirennen den dritten Preis gewonnen. Statt der guten Stöcke oder des schönen Batterieautos oder anderer verlokkender Kostbarkeiten stach ihm eine kleine Uhr auf einer Tafel Schokolade in die Augen. Danach griff er denn auch. Die Uhr war nur ein simpler Bleistiftspitzer mit einem kleinen Kompass. Dass er sich geirrt und in der Preiswahl